

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 15 (1937)
Heft: 6

Rubrik: Vorträge und Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

letzung konnten die interessanten Uebungen alle ohne Unfall durchgeführt werden.

An der *Zusammenkunft der Junioren vom 19. Mai* sprach Herr Dr. W. Siegfried an Hand seiner prächtigen Lichtbilderserie über «*Klettereien in den Bergellerbergen*» und bereitete den zahlreich erschienenen Jünglingen einen genussreichen, interessanten Abend. Herzlichen Dank unserm allzeit bereiten ärztlichen Berater und tüchtigen Bergsteiger!

Die *Bürglen-Gemsfluh-Tour vom 29./30. Mai* wurde von 7 Junioren unter Leitung von Herrn E. Tschofen bei sehr guten Wetter- und Schneeverhältnissen durchgeführt. Der Tatendrang der kleinen Expedition war mit dem vorgesehenen Programm noch nicht erschöpft, so dass auch noch das interessante «*Gemsgrätli*» zum Ochsen hinüber angeschlossen wurde.

Vorträge und Tourenberichte.

Bericht über die «Hauptprobe» zum Familienausflug vom 25. Mai 1957.

Freitag, den 21. Mai erschien im «Anzeiger für die Stadt Bern» ein Inserat, das die Mitglieder der Sektion Bern des SAC. auf Sonntag, den 32. Mai zum *Familienausflug* oder *Bluestbummel* nach dem Ferenberg einlud, mit der Bemerkung: Tel. Auskunft bis Sonntag 9 Uhr beim Leiter: H. Berger, Nr. 52.940. Nun, diese Telephonnummer hat am Sonntag die Clübler schön zum Narren gehalten, indem sie, wie es scheint, den im SAC. so beliebten *Bluestbummel* offiziell nicht vom Stapel liess. Dies haben aber unser drei Familien erst gemerkt, als wir nach einem gemütlichen Ueberlandbummel die ersten Häuser des Dorfes Ferenberg erreicht hatten. Da wir dort die im Ausflugsprogramm erwähnte grosse Fahne nirgends im Winde flattern sahen, obschon die Bise stark blies, fragten wir einen Bauern nach dem Weg auf den Katzenstig; aber oha, dieser Mann teilte uns nur trocken mit, der Ausflug des SAC. sei abgesagt worden! Tableau! Da wir nun einmal schon auf der Höhe waren, machten wir uns trotzdem auf den Weg nach besagtem Ort, und siehe da, wir waren nicht die einzigen; auf einer extra für den SAC. abgemähten Wiese warteten schon weitere Familien auf den «Leiter». Von allen Seiten sah man Leute heraufkommen, und um ihnen den Weg zu zeigen, wurde rasch eine improvisierte Fahne aufgestellt, bestehend aus einem Grasrechen, einem alten Unterrock und einer roten Mütze. Nun fand alles den Weg zu uns herauf und bald waren über 60 Erwachsene und Kinder aus der grossen SAC.-Familie auf dem Platz, dazu noch Landvolk als Zuschauer. Angesichts des prachtvollen Ausflugswetters, des blauen Himmels, der grünen Matten,

des kühlen Waldes im Rücken und angesichts der Pracht der weiss herüberleuchtenden Berner Alpen beschlossen die Anwesenden einstimmig, nicht *sie* seien die «Inegheite», sondern die «*Andern*», die Zuhausegebliebenen.

Wir hatten unsere helle Freude da droben auf dem Katzenstig. Nachdem alle Familienväter mehr oder weniger schweissstriefend, je nach Veranlagung, Eigengewicht und Bepackung, mit Kind und Kegel, mit Frau und Handorgel droben angelangt waren, musste schleunigst nach dem Wirt geschickt werden; denn von den im Programm verheissenen Herrlichkeiten, wie echtem Burebrot, Burehamme, Wurst, Wein, Bier, Mineral- und anderen Wässern war nicht die geringste Spur zu entdecken, nicht einmal mit dem Feldstechern. Aber mit echt bernischer Geschwindigkeit kam nach mehr als einer Stunde bangen Harrens endlich der Wirt mit Ross und Wagen schwitzend den Berg heraufgekeucht, von den Anwesenden begeistert empfangen; die hungrige und durstige Gesellschaft beschlagnahmte die herbeigeschleppten Ess- und Trinkwaren im Nu und liess es sich dann wohl sein.

Nach der Fütterung «der Raubtiere» begann der flotte, den ganzen Nachmittag über andauernde Betrieb. In verdankenswerter Weise nahm sich der Präsident unserer Gesangssektion, Herr Alder, der verlassenen Schar an und sorgte für Unterhaltung. Da wurde eins gejödelet und gehandörgelet, gesungen und gespielt, dass es eine wahre Freude war, zuzuschauen oder gar mitzumachen.

Ein flotter Handörgeler erfreute uns während des ganzen Nachmittages mit seinen Weisen, zwei Burezwillingebuben jödelten und sangen schelmische und spöttische Lieder über die Stadtleute, kleine Meiteli sangen hübsche Kinderlieder, dazwischen hinein ertönten, von der ganzen Gesellschaft gesungen, heimelige liebe Volksweisen.

Nachdem so bei Spiel und Gesang die Stunden im Anblick unseres schönen Bernerlandes und der grossartigen Bergwelt nur zu rasch verfliegen waren, brachen wir um 5 Uhr auf und marschierten auf schattigen Waldwegen den Hängen des Bantigers nach, dem Dorf Bolligen zu, wo wir im «Sternen» noch die letzten Löscheversuche unternahmen, um den in der heissen Nachmittagssonne aufgelesenen Durst zu vertreiben. Dann gings hinunter zu der Station des Worblentalbähnli, das uns um 6 Uhr 55 aufnahm und wohlbehalten wieder in die Mutzenstadt zurückführte.

Ueber den inoffiziellen, trotzdem aber ausgezeichnet gelungenen Probe-Familienbummel herrschte unter den Abschiednehmenden nur eine Meinung: Schade, dass die *Andern* zu Hause geblieben sind! Wir wünschen nun, auch der wirkliche offizielle Bummel

werde so fröhlich verlaufen wie die Hauptprobe vom 23. Mai; vielleicht machen wir auch wieder mit, denn wir kennen ja jetzt den Weg auf den Katzenstig.

Das auf dem Picnicplatz hinterrucks einstimmig zum Bericht-
erstatter verknurrte Clubmitglied *F. Gamper.*

Der Chef des Geselligen schreibt uns über die Verschiebung des Familien-Ausflugs:

Ein Bravo den «Unentwegten», die es sich nicht nehmen liessen, auf dem «Katzenstig» ein Privattreffen zu veranstalten. Den Zuhausegebliebenen skizziere ich kurz den Werdegang des Verschiebungs-Entschlusses:

Freitag Morgen bis Samstag Morgen: Ununterbrochener Regen; sehr frisch.

Samstag Vormittag: Telephonischer Bericht des Vereins-Präsidiums, zu Hause zu bleiben. — Spontane Bitte eines unserer Club-Aerzte, um der Kinder willen nicht in den nassen Wald zu gehen.

Samstag Nachmittag: Anfrage in Ferenberg, ob Terrain günstig. Bericht: Sehr nasser Wald und Wiese. — Anfrage bei Mitgliedern der Vergnügungskommission. Bericht: Vorsichtiger zu Hause zu bleiben.

Samstag Abend, kurz vor 7 Uhr: Nochmalige Anfrage in Ferenberg. Bericht *des interessierten Wirtes* und seines Bruders: Immer noch sehr nass, wir raten zur Verschiebung. — Nochmalige Bitte des Arztes und des Vorstandes um Verschiebung.

Von Samstag 16 Uhr bis Sonntag Morgen 9 Uhr ca. 50 telephonische Anfragen!

Der Ausflug war, wie übrigens selbstverständlich, auf das Genaueste vorbereitet. Dass ich ihn aber nach all' dem Vorausgegangenem verschob, wird mir kein vernünftiger Mensch zum Vorwurf machen können. Ich bin im Gegenteil überzeugt, dass mir sehr viele Mütter Dank wissen, dass sie ihre Kleinen nicht im feuchten oder sogar nassen Wald oder an der prallen, überheissen Sonne lagern mussten.

Wir verschieben den Familienbummel auf einen schönen Herbstsonntag; unsere Kleinen mögen sich gedulden, sie werden gewiss nicht zu kurz kommen.

Im übrigen heisst es auch hier: «Allen Leuten recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann», am allerwenigsten ein «Vergnügungsminister» des Alpenclubs!

Ich lasse mir deswegen keine grauen Haare wachsen, d. h. am Ende wäre ich event. noch recht froh, einen gehörigen Schübel solcher zu kriegen. *Hans Berger.*

Kletterkurs vom 2., 9. und 22. Mai 1937.

Leitung Herr Dr. R. Wyss.

ca. 40 Teilnehmer.

In Wirklichkeit fing der Kurs mit der Vorbesprechung im Clublokal am 30. April an. Hier wurde die zweckmässigste Ausrüstung besprochen und Herr Dr. Wyss zeigte anhand instruktiver Bilder aus der Kletterpraxis, wie man es machen soll, oder vielmehr wie man es nicht tun soll. Eine erfreulich grosse Anzahl Kletterlustiger hatte sich zu diesem Kurse angemeldet. Daher musste für die praktischen Uebungen gleich eine Teilung in zwei Gruppen vorgenommen werden.

Am Sonntag, den 2. Mai fuhr die erste Gruppe, ungefähr 12 Mann stark, in aller Frühe und bei strahlendstem Wetter nach Münster, um sich am idealen Klettergrat des Raimeux im Erklimmen steiler Felsen zu versuchen.

Um sich an die Kletterschuhe zu gewöhnen, wurden einige Gehübungen mit Seilhilfe auf Felsplatten durchgeführt. Dann kletterte man in Seilschaften geordnet über den Grat hinauf. An den Felstürmen mit den lustigen Namen konnte jeder sein Gefühl und seine Gelenkigkeit erproben. Herr Dr. Wyss, der fürsorgliche Leiter, zeigte die Anwendung und Handhabung des Seils: Steigbügel, Seilgeländer, Abseilen mit und ohne Karabiner. Beim Lernen und Ueben all dieser Kniffe verging uns die Zeit so ausserordentlich schnell, dass wir uns mit dem Abschied beeilen mussten, obschon wir den Grat nur zur Hälfte erklettert hatten.

Wenn es wahr ist, dass der Himmel weint, wenn Engel reisen, so war am 9. Mai der Raimeux-Grat mit solchen Tierchen direkt übervölkert. Ueber 20 alles andere als engelhaft aussehende Kletternovizen gaben sich dort die grösste Mühe, Fingerspitzen, Hosenböden und Kletterschuhe möglichst rasch durchzuwetzen. Dass dabei dann noch andere Körperteile und Kleidungsstücke in Mitleidenschaft gezogen wurden, ist höchstens ein Beweis dafür, mit welcher Hingabe «gekletterschult» wurde. Das Programm war das gleiche wie 8 Tage vorher, nur dass uns dann das Wetter davon abhielt, uns an den Stiften der Belvédère zu versuchen. Begeistert von Herrn Dr. Wyss' Art der Anleitung, dem Klettern im allgemeinen und unserer Leistung im besondern zogen wir abends unsere Nagelschuhe wieder an.

Am dritten Sonntag begab sich die ganze Gesellschaft nach dem Raimeux. Herr Dr. Wyss hatte noch andere berühmte Kletterer der Sektion als Hilfsleiter beiziehen können, so dass sich nun viele kleine Gruppen bilden konnten, die ein zügiges, frisches Vorwärtskommen erlaubten. Der Himmel zeigte sein schönstes Gesicht und es sah aus, als ob er nie anders sein könnte. In angestrenghem Bemühen, möglichst genau und fehlerfrei zu klettern, überwand Gruppe um Gruppe die kleineren und grösseren

Schwierigkeiten des Raimeux bis hinauf zum «Philosophen» und «Matterhorngrat». Die fleissige Arbeit in den trockenen Felsen erzeugten einen herrlichen Durst und im Eiltempo gings am Abend hinunter nach Münster, wo der Kurs ein fröhliches Ende fand.

Im Namen aller Teilnehmer sei dem Kursleiter, Herr Dr. Wyss, gedankt für seine mühevollen Arbeit, seine sichere Führung und wertvolle Anleitung.

W. St. u. H. St.

Skitour Ebnefluh.

1./2. Mai 1937.

10 Teilnehmer.

Leiter: O. Tschopp.

Diesmal haben wir wirklich Glück mit dem Wetter (so scheint es wenigstens). Tiefblau wölbt sich der Himmel über dem Lötschentäl. Schon bald nach Goppenstein erscheint fern im Talhintergrund die weisse Sichel der Lötschenlücke. Durch Suppe und Tee gestärkt, schnallen wir bei Blatten die Ski an, und nun übernimmt Herr Ebener, Hüttenwart der Lötschenhütte, die Führung. Nach zweistündigem Aufstieg durch lichten Lärchenwald und über weite Schneefelder gönnen wir uns am Gletscherende eine längere Rast in der warmen Sonne. Herrlich ist der Blick auf das sonnige Tal und die schattigen Nordabstürze von Breithorn und Bietschhorn. In der Gegend des Balmhorns steigen ballige Schönwetterwolken auf. Immer heisser brennt die Sonne hernieder und nur selten bringt ein leiser Ostwind etwas Kühlung.

Plötzlich taucht hoch über dem Bietschhorn ein feiner Wolken Schleier auf, der — von von Westen her! — langsam über den Himmel zieht. Er scheint jedoch kein Schlechtwetterbote zu sein; denn als wir die Mulde über dem Gletscherbruch erreichen, sind die Federwolken verschwunden und der Ostwind ist wieder Herr im Lande. Ueber uns lockt, schon bedeutend näher, die Lötschenlücke und auf dem stolzen Felssporn links die Hütte, deren Fenster man deutlich erkennt.

Die Sonne sinkt, es wird kälter. Nach dem letzten langen Hang schweift der Blick endlich ungehindert über den Konkordiaplatz auf tief verschneite Berge und Gletschertäler. Die Hütte ist leider so überfüllt, dass wir kaum Platz zum Stehen finden und in der Nacht auch Tische und Bänke als Schlafstätten dienen müssen (allerdings nur für Nichtmitglieder). Noch ein Blick von der Terasse hinaus, ins schöne Schweizerland! Abendlicher Frieden liegt über den weiten Gletscherbecken. Blasses Purpurrot überflutet Grünhorn und Finsteraarhorn. — Der mehr als 9stündige Aufstieg von Goppenstein hat sich schon wegen dieses Abends gelohnt!

Am Morgen sind die meisten Gipfel von dunklen Nebelfetzen verhüllt. Um 5 Uhr brechen wir auf gegen die Ebnefluh. Aber unvermutet wälzt sich eine graue Föhnmauer über den Grat zwi-

schen Aletschhorn und Dreieckhorn. Nach Süden ist der Himmel bedeckt, während im Norden, über dem Bernerland, noch kein Wölklein zu sehen ist. Als wir das weite Firnplateau vor dem Gipfelhang überschreiten, erscheinen schon an der Ebnefluh einige Nebelschwaden. Und bald ist das Wettrennen mit dem Nebel verloren. Trotzdem steigen wir noch zum Gipfel empor. Aber der graue Mantel will nicht mehr weichen, obschon über uns blauer Himmel schimmert. Mit einem «langen Bart» müssen wir abfahren, um der Kälte zu entrinnen. In der Hütte herrscht noch immer ein Gedränge wie in einer Tonne Heringe. Nachdem alles gereinigt ist, treten wir als letzte Partie die Abfahrt an. Bis unter den Gletscherbruch ist der Firn steinhart gefroren. Dann kommt herrlicher Sulz, über den wir mühelos bis Fafleralp hinunterjagen. Weiter unten ist der Schnee stark aufgeweicht. Deshalb stürze ich an einem kleinen Hang bei Blatten unvermutet kopfüber und darf als Belohnung für diesen Salto die eine Skispitze im Rucksack heimtragen. Mit andern braungebranntem Skivolk pilgern wir gemütlich talaus und freuen uns trotz dem fatalen Streich des Föhns über die zwei schönen Tage, die wir da oben erlebt haben.

Zum Schluss möchte ich Herrn Tschopp und Herrn Ebener im Namen aller Teilnehmer noch einmal bestens danken, für die gute Leitung der Tour. A. Suter.

Pfingsttour III: Rund um den Aegerisee.

15.—17. Mai 1937.

Leiter: A. Forrer.

«Ein Blühen war's so wunderbar.»

Fast bei jedem Schritt und Tritt fuhren mir diese schönen Worte von J. Gersdorf durch den Sinn, sind wir doch auf unserem grossen «Bluestbummel» sozusagen nie aus dem Blühen herausgekommen. Führten uns die Pfade auch öfters durch schöne Bergwälder hinauf auf lichte Höhn, so verliess uns das Blühen auch da nicht, denn silberschimmernd, wie Morgentau im Sonnenglanz, lag über der ganzen Landschaft zu unseren Füßen, ein unendlicher Schleier umwob jedes Haus, Gehöft und Dorf, schmiegte sich allen Seeufern entlang hinein in die stillste Bucht, in den verträumtesten Winkel. Wahrhaftig, ein Blühen war's ohne Ende.

Schon die Fahrt durch das im schönsten Frühlingsschmucke prangende Emmental und Entlebuch war eine grosse Freude. In Luzern gesellte sich noch Herr Oberst Bolliger zu uns; er liess es sich nicht nehmen, seine Berner Kameraden wieder einmal zu begrüßen und die Tour selbst, so weit ihm die Zeit langte, mitzumachen. Nun 10 Mann stark, ging die Fahrt weiter und zwar per Auto durch die heimelige Gegend des Dietschiberges nach Udligenswil. Nach einer kurzen Stärkung im stattlichen Gasthof

zum Engel begannen wir unsere Wanderung, vorerst einmal über den Rooterberg Richtung St. Michaelskreuz. Es ist dies ein mit wenig Mühe und in kurzer Zeit erreichbarer prächtiger Aussichtspunkt. Weit schweift der Blick über das Freiamt, wo das silbern aufglitzernde Band der Reuss seine Bogen zieht, hinüber ins Zürcherland und westwärts über das Seetal hinweg ins Emmental; im Süden, vorbei an der schönen Pyramide des Rigi, grüsst das Hochgebirge der Innerschweiz. Einen ersten Blick warfen wir auch auf unser Exkursionsgebiet, den lieblichen Zugersee und Rossberg. Absteigend erreichten wir über Risch das schöne Dorf Bonas am Zugersee. In der angenehmen Frische der sich herniedersenkenden Dämmerung war es ein herrliches Wandern, so recht nach Herzenslust. Die Gegend ist ausserordentlich reizvoll; saftiggrünes, sanftes Hügelgelände mit sauberen Dörfern, schmucken Chalets, gut gepflegten Gärten und malerisch gelegenen Schlössern. Auch das überall weidende Braunvieh spürte Frühlingsodem, denn die wendigen Kühe ergötzen uns öfters mit regelrechten «Gitzisprüngen» und Stierkämpfen. Von Bonas führten uns wieder Autos um das Nordende des Zugersees herum nach Zug. Wohl in weiser Vorahnung der kommenden Dinge, hatte unser Tourenleiter das Hotel Guggital (Clublokal der Sektion Rossberg SAC.) als Nachtquartier gewählt. Zu vorteilhaften Preisen wurden wir hier gut gepflegt. Nach dem Nachtessen wurden wir durch eine Anzahl Mitglieder der Sektion Rossberg SAC. in ihrem Lokal empfangen. Die Zuger Kameraden zeigten sich äusserst gastfreundlich und bei launigen Reden und witzigen Gesprächen erlebten wir einige fröhliche Stunden. Zum Andenken an diesen schönen Abend überreichten wir unsern Clubkameraden von Zug eine Berner Schnitzerei (Bär mit Aschenbecher). Es war schon Mitternacht, als sich die ersten zur Ruhe begaben, nicht ohne noch einen Blick hinaus geworfen zu haben auf den See; ein prächtiger Sternenhimmel versprach einen schönen Tag.

Pfingstsonntag. Ein schöner Pfingsttag war über dem Zugerland aufgestiegen. Alles atmete sonntäglichen Frieden. In bester Stimmung wanderten wir über den Zugerberg dem Rossberg zu. Auch hier führte uns der Pfad durch eine reizende Gegend, durch schöne Wälder und über aussichtsreiche Gräte. Auf dem Rossberg bestaunten wir den gewaltigen Absturz von Goldau, der in seiner ganzen Ausdehnung vor uns lag. Dann strebten wir rasch dem höchsten Punkte, dem Wildspitz (1583 m) zu. Eine dem Rigi fast ebenbürtige Aussicht belohnt den Bergsteiger. Es würde zu weit führen, Einzelheiten aufzuzählen; erwähnt sei nur der schöne Blick auf das innerschweizerische Hochgebirge, das zentralschweizerische Mittelland und die vielen Flüsse und Seen, die hell im Sonnenglanze aufblitzten, hier ein Streifen, da ein Zipfel, dort ein Tüpfen. Eine ausgiebige Mittagsrast verschaffte uns richtige

Gipfelfreuden. Dann ging's weiter, immer über den Grat hin, immer wieder neue Ausblicke bietend, bald in dieser, bald in jener Richtung. Vom Kaiserstock stiegen wir hinunter nach Sattel, wo nach einer kurzen Rast und Stärkung sogleich wieder der Aufstieg zum neuen Nachtquartier, der Bärenfanghütte der Sektion Rossberg SAC., begann. Dieser Aufstieg gab noch etwas zu schwitzen, denn heiss brannte die Sonne und alle waren froh, endlich in der geräumigen, gut eingerichteten und schön gelegenen Hütte zu sein. Der sympathische Hüttenwart servierte uns ein Nachtessen; hierauf folgte gemütliche Unterhaltung und auch das Tanzbein wurde geschwungen, von den Herren Senioren fast noch mehr als von den Jungen.

Am Montagmorgen punkt 6 Uhr gabs ein währschaftes Café complet zum Frühstück, worauf wir auch von dieser heimeligen Stätte Abschied nehmen mussten. Unser nächstes Ziel war das Hochstuckli (1567 m). Auch von hier aus wieder prächtige Aussicht, hauptsächlich nach Nordosten und Süden, insbesondere auch auf die zum Greifen nahen schönen Kletterberge, die beiden Mythen. Dann wandten wir uns dem Tale zu, Richtung Rotenthurm, um neuerdings aufzusteigen nach dem idyllischen St. Jost und dem sehr ansprechenden Gottschalkenberg, von wo ein schönes Waldweglein uns via Brusthöhe nach Unterägeri führte. Vor dem endgültigen Abstieg wurde jedoch an einer schönen Stelle, wo die ganze Gegend des Aegerisees gut überblickt werden konnte, noch einmal gerastet, und unser Tourenleiter gab uns einen kurzen geschichtlichen Ueberblick über die Schlacht am Morgarten. Unter seinen Worten verdüsterte sich die Gegend, wie wenn Wolken sich vor die Sonne schieben würden. Der Seespiegel steigt leicht an, die Ufer fallen steiler ins Wasser. In tiefster Nacht bescheint der Mond gespenstisch einen langen Zug geharnischter Krieger, voraus, stolz auf schönen Rossen, die Blüte des damaligen Adels- und Ritterstandes. Sie wännen sich ihrer Sache sicher und lassen es an Vorsicht mangeln. Schaurig ertönen dann aber die Hörner der Eidgenossen; in den Wäldern rings um den Engpass von Sattel wimmelt es plötzlich von diesen trotzigen Bauern, die dem Feinde die bekannte, blutige Niederlage bereiten. — Dieselbe Gegend lag nun aber in unendlichem Liebreiz vor uns. Der den Seespiegel leicht kräuselnde Wind trieb Blütenduft bis zu uns herauf. Ueberhaupt schien es, als wolle der Frühling gerade am Aegerisee zur Apotheose ausholen. Kirschen-, Aepfel- und Birnbäume blühten sozusagen miteinander, dazu in den saftiggrünen Matten üppigste Blumenfülle, in allen Gärten Farbenpracht.

Nach einem guten Mittagessen in Unterägeri fuhren wir zurück nach Zug, wo wir mit einigen Mitgliedern der Sektion Rossberg nicht nur die Sehenswürdigkeiten des Städtchens, sondern auch noch einige andere «Clublokale» besuchten.

Vielen Dank all den Kameraden von Zug, die sich uns Bernern in so freundlicher Weise angenommen haben, wie auch für die kameradschaftlichen Worte des Präsidenten der Sektion Rossberg, Herrn Dr. Iten. Herzlichen Dank ferner unserem Tourenleiter, Herr A. Forrer, der keine Mühe gescheut hat, die Tour so interessant und angenehm als möglich zu gestalten. *Fred Rickli.*

Bericht über die Pfingsttour I: Rosenhorn 3691 m - Ewigschneehorn 3331 m.

Leitung: W. Uttendoppler.

Meine Kameraden werden einverstanden sein, wenn ich ausnahmsweise nicht mit der traditionellen Vorschau auf das Wetter die Zeilen fülle, sondern vor allem unserem Leiter und dem Führer Mätzener aus Meiringen für ihre ausgezeichnete Vorbereitung und Durchführung der prächtig verlaufenen Pfingsttour danke.

Schon der Beginn war vielversprechend. Magnetisch zog am Samstagmittag auf dem Bundesplatz ein gelbleuchtender Postwagen eine vielköpfige, skibewaffnete Schar in den Bann seiner gepolsterten Sitze, und die Stimmen der ewigen Miesmacher, die von der Vermehrung des SBB.-Defizites zu meckern gewagt hatten, verstummten angesichts dieser Pracht. Bis in die Aussenquartiere gab es allerdings noch ein richtiges Lumpensammeln; dann aber führte der schneidige Pösteler seine Schäfchen in den blühenden Frühling und liess es sich trotz der «steinschlaggefährdeten» Strasse nicht nehmen, uns den Thunersee von seiner romantischeren Seite her zu zeigen.

Am Fusse der Steigung zum Zwirgi fassten wir unsere Lasten und manch einer beträufelte das Strässchen «nur für Fahrzeuge unter sechs Personen» mit salzigen Tropfen und mühsam unterdrückten Verwünschungen. Im Rosenlauibad hinten wurde denn auch gar nicht zimperlich verfahren mit der rasch bereiteten Suppe und der raffinierten Teemischung.

Ein prächtiger Abend sank auf den einsamen Talkessel herab. Der Mond erschien hinter den himmelhohen Türmen der Engelhörner und weckte tausend Schatten in den Klüften und Abstürzen des Labyrinthes, aus dem der schwarze Grat des Wellhorns gespenstisch in die leise hinziehenden Föhnwolken emporstach. Wetterharte Männlein aber legten ihre Gesichter in bedenkliche Falten, wenn man ihnen ins Ohr flüsterte, dass wir morgen verächtlich auf alle diese Höhen hinabschauen würden!

Da die Weckordonnanz nicht ganz geklappt hatte, fiel die Tagwache erst auf drei Uhr. Mit Vollgas hetzte uns der Führer die Hänge hinauf und an der Dossenwand vorbei, bis der entsetzte

Magen gebieterisch Kaloriennachschub forderte. So fand man auch Musse, den weiten Blick ins Unterwaldnerland und das Gebiet des Titlis zu geniessen. Aber noch war ein heisses Stück zu überwinden, bis wir endlich, von den Skiern befreit, uns für den letzten Grataufstieg zu Dreierpartien anseilten. Mühelos erklimmen wir das Rosenhorn, wo wir uns durch eine ergiebige Rast für die lange Abfahrt stärkten. Ein kleines Schweizerfähnchen wehte stolz auf unserem Gipfel, den wir in ausserordentlich kurzer Zeit erreicht hatten.

Die Abfahrt forderte nach den ersten paar Schusshängen ein vorsichtiges Beherrschen der Bretter, denn der tiefe Pappenschnee war schwer zu behandeln. Der letzte steile und enge Känel vor der Gaulihütte bot nach unserem Vorbeischleichen das trostlose Bild eines von Granattrichtern durchwühlten Schlachtfeldes. Müde vergruben wir uns im Heu, nicht ohne einen heroischen Kampf um eine Decke geführt zu haben.

Die Tagwache besorgte diesmal der heulende und tobende Wind, der, auf die Hütte niederstürzend, uns das Gruseln beibringen wollte. Stöhnen und Wehklagen antwortete ihm denn auch aus den dunklen Tiefen der Schlafstätten. Aber nach kurzem Kriegsrat wurde diesem ungebetenen Gaste der Kampf angesagt, und ein zusammengeschrumpftes Häuflein todesmutiger Gladiatoren wagte sich trotz des dicht verhängten Himmels auf den Gauligletscher. Und jetzt zog Führer Mätzener los, dass uns Hören und Sehen verging. Mit den allerdings nur leichten Säcken rasten wir wie die wilde Jagd die Hänge hinauf. Das Volk aber murrte und verlangte drohend ein Plebiszit über den weiteren Vormarsch im Nebel und beginnenden Schneetreiben. Nach kurzer Wahlpropaganda schritt man zur Abstimmung: ein Mehr von zwei Stimmen bewirkte, dass wir nach einigen Stunden Zähneknirschen und innerlichem Sieden das Ewigschneehorn erobert hatten. Und siehe da! Die Sonne zwängte sich zwischen den Wolken hindurch und bestrahlte ein weiches, brodelndes Nebelmeer, aus dem hie und da einige kühne Zacken hervorguckten.

Die Abfahrt liess sich zuerst übel an. Sozusagen blind torkelten wir durch die oberste Nebelschicht; aber von einem Augenblick zum andern war der Gletscher von warmer Sonne überflutet — und nun muss ich schweigen. Denn was folgte, war *eine* Seligkeit von ungezählten Schwüngen in einem paradiesischen Traumschnee, der jedem Versuch einer Beschreibung spottet. Könnte ich nur das verklärte Lachen des Führers zur Illustrierung vorführen, als er mit einem letzten stiebenden Chrigeler die Fahrt beschloss! Unterdessen hatten die zurückgebliebenen Kameraden die Hütte in Ordnung gebracht. Sie empfingen uns mit herrlichem Tee, so dass wir ihnen aus Mitleid unser Erlebnis nicht allzu farbig ausmalten.

Ein schwieriger Teil wartete unser noch: die Lawinhänge des oberen Urbachtales. Mit äusserster Vorsicht, hie und da einen verstohlenen Seitenblick auf die drohenden Schneemassen hinaufwerfend, legten wir diese ungemütliche Partie zurück, und ein allgemeiner Seufzer der Erleichterung «erscholl», als wir endlich, auf einem Felsbuckel geborgen, das grossartige Naturschauspiel bewunderten, wie der Berg seinen Schneemantel überall abwarf und in riesigen Fällen zur Tiefe schleuderte.

Dankbar und glücklich wanderten wir zu Füssen des Engelhornstalaus, beflügelt vom Gedanken an den Innertkirchener Gersten-saft... Dann sanken wir wohlgeborgen in die Polster unseres Postwagens.

Kurt Widmeier.

Verschiedenes.

Zu verkaufen: 12 Jahrbücher, brochiert, Jahrgang 1881—92,
25 Jahrbücher, gebunden, Jahrgang 1906—31, billig.

Auskunft: H. Ballmer, Oberteleg.-Direktion, Bern; Tel. 62.224,
Wohnung 25.158.

Sommer-Verkehr.

Ob Sie Ihre Geschäftsreisen und Ihre Ausflüge mit der Bahn allein oder in Verbindung mit Postauto oder Fusstouren machen, finden Sie in dem vom Verlag Hallwag herausgegebenen **Touristenfahrplan** ein ausgezeichnetes Orientierungsmittel. — Den in geographischem Zusammenhang angeordneten Fahrpläne der einzelnen Strecken sind neben Geländekarten auch die Autokurse zugeordnet, so dass sich alles auf eine bestimmte Gegend Bezügliche beisammen findet. Seine sonstigen Beigaben machen den Gebrauch des Touristenfahrplanes auch dem Ungeübten leicht. Mit allen Angaben über reguläre und verbilligte Billetpreise ausgestattet kostet er nur 70 Rp.

Ein neuer Band des S. A. C. Hochgebirgsführers durch die Berneralpen.

Auf Ende Juni erhält der Bergsteiger den zweiten Band des Hochgebirgsführers durch die Berner Alpen, den die Sektion Bern des SAC. in Verbindung mit dem akademischen Alpenclub Bern bearbeitet. Der neue Band beschreibt das Gebiet *von der Gemmi zum Petersgrat* und umfasst somit die vielbegangenen Gipfel von Doldenhorn, Blümlisalp, Gspaltenhorn, Balmhorn usw. Die Redaktion liegt in den Händen von Dr. W. Siegfried, die Routenskizzen haben Ing. P. Simon und O. Fahrni gezeichnet. Der Band erscheint wie die frühern im Verlag A. Franke A. G., Bern.

Dass der Führer über eines der herrlichsten Gebiete unserer Hochalpen rechtzeitig auf die Saison der Hochtouristik erscheint, wird in unsern Kreisen sicher aufs lebhafteste begrüsst werden.